

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1910

21 (27.1.1910)

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pfg., durch den Postweg 1 Mt. 72 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Beilagen; Ankl. Verkünd.-Blatt u. M. Unterhaltungsbl. Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei N. Barth in Ettlingen.

Inserate: Die kleine Zeile ober deren Raum 10 Pfg., lokale Privatanzeigen 8 Pfg. Mehrere die dreispaltige Zeile 25 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 21.

Ettlingen, Donnerstag den 27. Januar

1910.

Lied der Deutschen zum 27. Januar 1910.

Von allem, was zu lieben
Ich wert hienieden fand,
Mein Stolz und Glück geblieben
Bist du, mein Vaterland.
Des Lebens rasche Welle
Hat viel mir fortgerafft;
In dir weiß Grund und Quelle
Mein Mut und meine Kraft.

Das Dunkel ist gefallen;
Dein Morgen strahlt herein,
Und mit den Brüdern allen
Grüß' ich der Sonne Schein.
Vom Berg die Wasser schäumen,
Im Tal sprießt jung die Saat,
Und frisch aus dumpfen Träumen
Erwacht der Geist zur Tat.

Auf stark gebautem Throne
Ruhst frei des Kaisers Macht;
Aus heißer Glut die Krone
Ward neu uns heimgebracht.
Im Feuerbrand geschmiedet
Durch schwüler Wetter Wucht,
Sei lang ihr Gold umfrielet
Von stiller Jahre Frucht!

Dein Ruhm, er wachse weiter,
Mein Volk in Lust und Schmerz!
Dem deutschen Wort Begleiter
Ist stets das deutsche Herz.
Am fernsten deiner Tage
Von Segen noch erbeilt,
Die deutsche Ehre trage
Hinaus in alle Welt!

Ch. Schmitt.

Kaisers Geburtstag.

Ettlingen, 27. Jan. Überall im Reiche und wo sonst Deutsche wohnen, die des Vaterlandes treue Söhne geblieben sind, wird heute

Zerlicht.

Novelle von C. Wild.

(Fortsetzung.)

An einem heitern Sommermorgen schritten zwei junge Männer die steile Gasse des Marktes herab, der Järbrücke zu. Sie waren beide in bestaubten Kleidern. Während der kleinere derselben ein feines englisches Tourenkostüm trug, war des andern kräftige schlanke Gestalt in einen gewöhnlichen grauen Anzug gekleidet; den leichten, von Wind und Wasser etwas hergenommenen, mit Alpenrosen geschmückten Bodenhut hatte er trotz der warmen Sonnenstrahlen aus dem hübschen gebräunten Gesicht mit dem blonden langen Schnurrbart und den treuherzigen lebhaften Augen geschoben und wuschelte sich mit dem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirne. Die beiden jungen Männer schienen, obgleich müde und düstlich nach einem längeren Marsche, doch nicht so ermattet zu sein, daß sie teilnahmslos an den prächtigen Häusern mit den hohen Siebeln vorbeigegangen wären, deren altersgrauen Wände über leider hier und da blütenweiß angestrichen und deren Wandmalereien und Fresken, die

des Kaisers Geburtstag gefeiert. Die stolze Flagge schwarz-weiß-rot, dröhnender Kanonendonner, festliches Geläute verkünden von Stadt und Land die dankbare und feste Zuversicht des deutschen Volkes, daß der Kaiser es wie bisher in den 21 Jahren seiner Regierung stets in den Bahnen des Friedens, des Rechts und der nationalen Würde leiten wird. Der Eintritt in ein neues, das 52 Lebensjahr, eint heute die Herzen aller guten Deutschen in dem Wunsche und der Hoffnung, daß der Kaiser noch lange zum Segen Deutschlands das Zepter führen möge.

Kaisers Geburtstag feiert, wer gewaltige historische Tatsachen zu beobachten vermag, wer die großen Taten unserer Väter dankbar zu ehren imstande ist, denn wir haben die Pflicht, wenigstens zu schätzen, was die Väter uns geschaffen! So sehen wir denn auch in unserer Stadt zur Ehrung Kaiser Wilhelms sich die Kirchen und die Säle füllen, um seines Geburtstags und mit ihm des Reiches Kraft und Herrlichkeit gebührend zu gedenken und des Allerhöchsten Segen herabzusehen.

Die Jugend, die Trägerin der Zukunft, erhält in solchem Falle den Vortritt.

Die Schulfeiern.

werden in unseren Mittelschulen als öffentliche Feste gehalten, zu denen Behörden und Einwohnerschaft eingeladen sind. Realschule und Seminar hatten aber, im Gegensatz zu früher, ihre Veranstaltungen so gelegt, daß sie teilweise zusammenfielen und der Besuch beider nur durch störenden Aufbruch vor Beendigung der einen, oder ebenso störendes Zusammentreffen bei der anderen möglich war. Daraus entstanden peinliche Situationen besonders für Persönlichkeiten, die pflichtgemäß beiden Veranstaltungen anwohnen sollten. Ein vertragliches Übereinkommen würde sich sehr empfehlen, denn gerade an Kaisers Geburtstag sollte alles vermieden werden, was einen Rückfall in den alten Erbfehler der Deutschen gleicht, der hier als eine Art Anstaltspartikularismus auftaucht.

manchmal die ganze Front der Gebäude bedekten, frisch überlackiert wurden.

Nichtsdestoweniger, trotz dieser Sucht, unverfälschtes, echtes, ehrwürdiges Alter durch frische Farben und unnötige Renovierungen zu verderben — bleibt die steile Berggasse von T-3 doch immerhin noch charakteristisch interessant durch ihre vielen alten eigenartigen moosbewachsenen Brunnen in der Mitte der Straße.

Unten auf der Järbrücke wird man reich belohnt durch den herrlichen unverfälschten Anblick, den hier die Natur bietet.

Rechts erhebt sich der Rabvarienberg mit seiner zweitürmigen Marienkirche, unten fließt die hellgrüne heitere Jär, der die hohen Giebelhäuser von T-3 ein seltsames Relief geben, und links hin fließt sie in die Ebene wie ein glühendes Band in die freundlich lachende Gegend hinaus; das Auge kann ihrem gewundenen Lauf folgen, bis das Karwendelgebirge sonniger Ferne sie gleichsam zu verschlingen scheint.

Die beiden Touristen standen auch auf der breiten schlichten Holzbrücke still und bewunderten das schöne Bild mit Entzücken, wie wohl jedermann, der zum erstenmal an einem sonnigen Tag hierher kommt.

Nicht minder schön ist die Aussicht vom

Der Festsack der Realschule gestaltete sich auch in diesem Jahre wieder zu einer patriotischen Kundgebung. Vaterländische Lieder wechselten mit ebensolchen Vorträgen. Besonders erwähnt sei der hübsche „Blumengruß“, von einigen Schülerinnen der Anstalt im Dialoge zum Vortrage gebracht. Herr Lehramtspraktikant Badersbach hatte zum Thema seiner Festrede den Freiheitskämpfer Andreas Hofer gewählt.

Im Gr. Lehrerseminar wurde der Festsack mit einem Andante aus dem Quintett op. 16 von Beethoven für Klavier und Streichorchester eingeleitet. Die Rede hielt Herr Professor Müller. Mit kurzen kräftigen Strichen schilderte er Deutschlands historische Entwicklung und stellte die Ergebnisse in einen Vergleich zur aufgebblühten Macht des Deutschlands der Jetztzeit. 2 Gedichte sowie 2 Männerchöre gehörten noch zum Rahmen, in dem die Feier sich eindrucksvoll entfaltete.

Der Vorabend des Kaisers Geburtstag gehört dem

Bankett der Bürgerschaft.

Dasselbe ist in der gewohnten Weise vor sich gegangen. Der mit der Büste des Kaisers geschmückte Saal war wieder voll besetzt. Mit den zahlreichen Damen auf der Galerie mögen wohl nahezu 700 Personen aus allen Kreisen der Bürgerschaft anwesend gewesen sein. Für den an Influenza erkrankten Festredner war Herr Realschuldirektor Meßger mit einer sehr umfangreichen Rede huldvollst eingetreten. Sein Hoch galt dem Vaterland, Kaiser und Großherzog. Der Gesangverein „Liedertafel“ sang, einige schöne Männerchöre worunter die „Landerkennung“ von E. Krieg. Bei diesem Longemälde bot das Bariton solo dem Konzertsänger Herrn Weßbecher Gelegenheit sein klangvolles Organ in fortschreitender Entwicklung zu zeigen. Auch die Turner, die stets auf den Galerien das aufmerksamste Publikum finden, zeigten wieder in gewohnter Schneidigkeit ihre Künste, welche im Pyramidenbau unübertrefflich sind. Um 11 Uhr hatte auch diese Veranstaltung ihr

Friedhof da oben, am anderen Ufer,“ sagte nun der kleinere der beiden Gefährten; „man kann sagen, noch effektvoller — man sieht die steile Straße und die alten Häuser mehr par distance — ganz schneidig! Kommen Sie!“

„Nun dieser Anblick tröstet mich, bester Trentow,“ lachte der andere, „denn wenn Sie es nicht wären, der mich dazu verleitet hat, und die Aussicht, Ihre Frau Gemahlin zu sehen — wahrhaftig, ich hätte diesen heißen Sommertag schon verwünscht! Ich hörte viel über T-3 reden, lobend und tadelnd — ich stimme aber beinahe den Tadlern zu.“

„D, das ist aber etwas früh, Dohlenau — haben ja noch nichts gesehen —“

„Ich habe genug gesehen, um mich über die guten T-zer zu ärgern. Sie verderben sich da den einzigen Reiz ihres Ortes, das Altherwürdige! Es wird ja bald alles übertüncht sein, und wer zum Kuckuck glaubt es Ihnen dann?“

„D, ist mir ganz egal, ob neu oder alt — ganz egal, Natur ist Hauptsache — so sagt auch Klärchen!“

„Nun und ist das vielleicht Natur, wenn sie ihre alten Häuser anstreichen, die Ölbilder von von neuen Farbenflecken überpinseln lassen?“

Ende erreicht, wobei am Plaze selbst allen Beteiligten durch reichen Beifall Lob und Anerkennung gepollt worden ist.

Am heutigen Kaisertag

herrscht prachtvolles Hohenzollernwetter. Die Erde war mit einer dünnen Schneefschicht bedeckt, als die Tagwache aufzog. Um 9 Uhr riefen die Glocken viele Andächtige zum Festgottesdienst. Hierbei ist nicht herkömmlich verfahren worden. Diesmal gab es keine Kirchenparade. Gar manchem alten Veteranen paßt der sang- und klanglose Kirchgang nicht. Wir wollen ihrer Meinung gerne Ausdruck verleihen, zumal man sich von verschiedenen Seiten an uns wandte. Die Ansicht geht dahin, daß zu einer rechten Kaiserfeier auch eine Kirchenparade des Militär- und Veteranenvereins gehört, wobei alle Kameraden in Reih und Glied ausrücken und nicht verstreuter Weise ihres Weges ziehen müssen.

Daß sich die hergebrachte Sitte nicht so ohne weiteres abtun läßt, zeigt sich auch an der Aufrechterhaltung des Kaiser-Festessens, welches heute abend um 6 Uhr im „Kitter“ wieder eine größere Teilnehmerzahl vereinigt und an dem Amtsvorstand und Bürgermeister wieder teilnehmen.

Unsere Unteroffizierschule feierte den Geburtstag ihres höchsten Kriegsherrn durch Zapfenstreich, Parade und heute abend durch Kompaniefeiern mit Theater und Tanz.

Landwirtschaftsdebatte, erster Tag.

Karlsruhe, 25. Januar. Die bündlerischen Elemente in Deutschland pflegen gewöhnlich zu sagen, daß der Liberalismus bisher noch nichts, oder nicht genügend für die Landwirtschaft tue. Sie gehen mit dieser unwahren Behauptung hauffieren, und haben mit ihr leider auch vielfach Erfolge errungen. Auch in Baden konnte man gerade auf konservativ-bündlerischer Seite vor den Landtagswahlen hören, daß der Liberalismus dem Landwirt statt Brot nur Steine gäbe. Vergleicht man damit die ganz gewaltige Staatsfürsorge, die in Baden (s. Zt. auf Anregung liberaler Männer hin) für die Landwirtschaft geleistet wird, und vergleicht man damit die Haltung die gerade der Liberalismus in Baden immer für eine solche Fürsorge einnahm, so fallen seine Anschuldigungen in nichts zusammen, und bleiben Aussagen einer demagogischen Agitationsweise, die Wählermassen irreführen will.

Der Zentrumsabgeordnete Freiherr von Meningen, der den Bericht der Budgetkommission über die zur Förderung der Landwirtschaft in dem Staatsvoranschlag vorgesehenen Mittel erstattete, konnte mit Recht den Dank der Regierung aussprechen und die volle Anerkennung für die sachverständige Art, mit der sie den Bedürfnissen der Landwirtschaft nachgeht. 2486 600 Mk. werden diesmal wieder zusammen im ordentlichen

und außerordentlichen Etat für die Landwirtschaft ausgeworfen, das ist ein Betrag, der im Verhältnis zur Höhe des badischen Budgets hoch ist, der aber unbedingt notwendig ist, um unserer Landwirtschaft diejenige Förderung zu Teil werden zu lassen, deren sie bedarf, und die sie verdient. Die Ausführungen aller Redner in der gestrigen Sitzung des Landtags kann man als eine volle Billigung der Politik der kleinen Mittel zusammen fassen. Es darf wohl nunmehr die Erwartung ausgesprochen werden, daß auch endlich auf Seite der kleinen Parteien, welche diese als eine schlechte Politik im Wahlkampf hinzustellen pflegen, die Agitationsweise in Einklang gebracht wird, mit den offiziellen Äußerungen der Parteiführer; denn sonst wäre die nationalliberale Partei berechtigt, einmal in aller Schärfe auf diese auffallenden Mißverhältnisse hinzuweisen. Erfreulich war auch die fast einhellige Stellungnahme der Partei zu dem Ausbau der Landwirtschaftskammer, den die Grob. Regierung ablehnt, weil sie der Ansicht ist, daß die Gelder, die durch allgemeine Steuern eingingen, auch von der Regierung verwaltet werden müssen. Der Berichterstatter erläuterte ausführlich das Verhältnis der Regierung zur Landwirtschaftskammer und er durfte seine Ausführungen als im Namen aller Parteien gemacht, ansehen, in denen er der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer hohe Anerkennung zollte. Das was er über die Konkurrenz zwischen Landwirtschaftskammer und landwirtschaftliche Bezirksvereine vorbrachte, wurde in der Diskussion vom Abg. Sängler ebenfalls scharf hervorgehoben, der als das erspriechlichste Ziel bezeichnete, daß die Regierung die Landwirtschaftskammer als die gesetzliche Vertreterin der Landwirtschaft anerkenne, so daß auf diese Weise dann es ermöglicht werde, daß die bestehenden Organisationen auf landwirtschaftlichem Gebiet durch sie und mit ihr für die Landwirtschaft wirken.

Wie schon der Berichterstatter, ging auch der Abg. Sängler auf Einzelheiten der Mittel zur Förderung der Landwirtschaft ein. Mit Recht hob er die Notwendigkeit einer guten Schul- und Fachbildung für den Landwirt hervor, zu deren Erreichung er die Errichtung einer landwirtschaftlichen Mittelschule vorschlug; damit nahm er eine Anregung auf, die der natl. Abg. Roger jüngst in der Landwirtschaftskammer gegeben hat. Auch die Weiterbildung der landwirtschaftlichen Maschinenkurse hielt der natl. Sprecher für erfreulich, da der Maschinenbetrieb in der Landwirtschaft bedeutend zugenommen habe.

Über die Saatgutstation wußte er gleich wie der Berichterstatter Günstiges hervorzubringen und seine Ausführungen über die Berichte, welche die Mitteilungen des Berichterstatters ergänzten, sind von höchstem Werte, für die Allgemeinheit. Was der Redner über die landwirtschaftliche Versuchsanstalt Hochburg sagte, deren Lage er für ungünstig hält, entspricht den Klagen, die ihre Verlegung nach Nord- oder Mittel-Baden

wünschen. Nach kurzen Äußerungen zu dem Tabakbau behandelte auch Sängler den bekannten Antrag Zehnter und Genossen, der wünscht, daß die in Baden seit dem Jahre 1874 einheimische Amerikanerrebbe von dem Anbau-Verbote des § 15 der badischen Verordnung vom 18. Oktober 1905 freibleibt und vertritt dabei den gleichen Standpunkt wie der Berichterstatter.

Aus nationalen Gründen sind die Schlussworte des nationalliberalen Sprechers hervorzubeben, in denen er darauf hinweisen konnte, daß die Auswanderung aus den Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zurückgegangen sei, und in denen er den auswanderungslustigen Landwirt auf die nationale Aufgabe hinwies, durch die Ansiedelung in den Ostprovinzen Deutschlands das Deutschtum wie auch die deutsche Landwirtschaft zu fördern. Der Zentrumsredner Abg. Schüler sprach in gleich sachlicher Weise wie seine Vorredner, ergänzte in vielem deren Ausführungen und gab selbst noch anerkennende Darlegungen über den Rebbau. Wir stimmen vollkommen darin mit ihm überein, daß, wenn auf den in der Debatte erörterten Gebieten der Landwirtschaft geholfen wird, dies der Allgemeinheit zugute kommt. Für die konservativen Sprach der Abg. Gierich, und nach ihm für die Sozialdemokratie Abg. Breitenfeld, der im großen Ganzen eine Wiederholung der Kolb'schen Rede von der früheren Landwirtschaftsdebatte gab.

Minister von Bodman hatte einen guten Tag. Ihm war mit Recht volle Anerkennung gepollt worden und er konnte das Bewußtsein haben, daß die ganze landwirtschaftstreibende Bevölkerung in Baden mit der Fürsorge der Regierung für ihr Gewerbe zufrieden ist. Daß sich von Bodman gegen die Organisation der landwirtschaftlichen Vereine mit Landwirtschaftskammer aussprach, ist vom Standpunkte der Regierung aus begreiflich, aber trotzdem wäre es zu begrüßen, wenn in Baden eine Vereinheitlichung der landwirtschaftlichen Organisationen erreicht werden könnte, bei der natürlich auch die Bauernvereine nicht ausgeschlossen werden dürften. Hervorgehoben sei im Uebrigen die Erklärung des Ministers, daß, was für die Rebbauern geschehen kann, getan werden wird. Man kann wohl sagen, daß dieser Zweig der Landwirtschaft einer der schlecht rentierensten ist, und daß er dringend einer guten Staatsfürsorge bedarf.

Der erste Tag der Landwirtschaftsdebatte stand auf der besten Höhe und es ist vor allem zu begrüßen, daß sich, wie auch Minister von Bodman anerkannte, diese Verhandlungen in ruhigen und sachlichen Bahnen bewegen.

Man kann wohl sagen, daß mit diesem ersten Tag die Landwirtschaft vollaus zufrieden sein kann.

Unlauteres Geschäftsgebahren eines Zentrumsabgeordneten.

„Dem „Lauer- und Frankenboten“ war bis zum 1. Januar 1910 das von Heinrich Mohr

Natürlich wäre es, wenn sie es so liebten, wie die Natur und die Zeit es ihnen erhalten hat.“

„Aber ereifern Sie sich nicht, Dohlenau! Da sehen Sie, hier ist's doch nett?“

Sie waren indessen über die Brücke aus gegenüberliegende Ufer gekommen, wo das kleine Wadedröckchen K. lag, und standen am Friedhof, der erhöht an die Kirche gebaut, den schönen Anblick des Hartales erweiterte, und von dem man auch noch plastischer und täuschender den malerischen Hintergrund der alten Häuser und der grauen Holzbrücke genoß. Kurt von Trentow stand mit einer Miene da, als hätte er das alles geschaffen, und Hans Dohlenau strich seinen Schnurrbart und nickte befriedigt und bewundernd mit dem Kopf.

„Ja, hier ist der Blick noch schöner — aber besser Trentow, von dem allem werden wir nicht satt und die ganze Pracht da löscht unsern Durst nicht. Wir wollen jetzt doch an unser leibliches Wohl denken! — Wie spät ist es?“

„Erst elf Uhr — sind kolossal schneidig gegangen! Märchen wird staunen, erwartet uns viel später.“

Sie gingen den Friedhof weiter und durch das entgegengesetzte Tor, als sie gekommen

waren, hinaus; der Friedhof wurde hier eigentümlicherweise von allen, Einheimischen und Kurgästen, als Durchgang benutzt, und man wählte ihn lieber, wollte man rasch nach T-3 hinüberkommen, als die staubige Straße, die in mehreren Windungen herabführte.

Dohlenau sah sich das kleine Wadedröckchen, das man nun überblicken konnte, an. Es zeichnet sich durch nichts besonders aus; gerade, heiße, staubige Wege und Fußsteige durchschneiden K. regelmäßig wie eine rationell drainierte Wiese, man kann nicht irre gehen und kommt immer wieder auf bekannte Stellen. Die Häuser, Villen und Pensionen machen den Eindruck der Neuheit, über allen schwebt ein gedrückter Hauch — und die vielen Schwerkranken betühren einen traurig.

Hotel und Pension S., eines der größten und hübschesten Etablissements des Ortes, war das Ziel der Freunde. Dort wohnte Kurt von Trentow mit seiner jungen Frau, die er nur auf zwei Tage verlassen hatte, um Hans Dohlenau in T-3 zu besuchen, wo dieser seinen Sommerurlaub verbrachte. Nun hatte er ihn überredet, mit ihm auf ein bis zwei Tage nach T-3 zu kommen, und die beiden hatten die Fußwanderung unternommen.

Das Etablissement S., welches von einem großen, schönen Garten umgeben war, umfaßte das Hotel und das Pensionsgebäude nach der Hauptpromenade zu, nur hinter Buschwerk verborgen gelegen; rückwärts befanden sich noch mehrere Dependancen und das luxuriös ausgestattete Wadedröckchen.

In den vordern schattigen Anlagen saßen bei den hier befindlichen Tischen viele Leute, meistens Damen, doch sah man selbst hier wie im ganzen, daß die Mehrzahl der Kurgäste noch nicht sichtbar war, da meistens mit der Toilette oder der Kur beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum Rekruten, der nach dem Abspringen vom Reck vor dem Gerät stehen bleibt): „Na, wollen Sie nicht gefälligst auf Ihren Platz gehen? Was sind Sie denn in Zivil?“

Rekrut: „Rekner, Herr Unteroffizier!“

Unteroffizier: „Ach so, da warten Sie wohl auf 'n Trinkgeld?“

— Glosse. Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, wie überflüssig vieles Reden ist.

in Freiburg herausgegebene und redigierte „St. Niobablatt“ als Sonntagsblatt beigelegt. Seit dem 1. Januar 1910 trat insoweit eine Aenderung ein, als statt des „St. Niobablattes“ das von Herrn Pfarrer Rödel herausgegebene „Christliche Familienblatt“ beigelegt wurde. Diesem „Familienblatt“ wurde aber, soweit es dem „Tauben- und Frankenboten“ beilag, der Titel „Sankt Nioba“ gegeben; außerdem war ein Papier gewählt, welches dem „St. Niobablatt“ in Farbe und Aussehen ähnlich war. Auf die Klage des Herausgebers H. Mohr hat das Landgericht Heidelberg entschieden, daß hier seitens des Beklagten Pfarrer Rödel unlauterer Wettbewerb vorliege. Außerdem wurde das Verbot ausgesprochen, daß im Titel des Rödel'schen Blattes das Wort „Nioba“ in irgend einer Form Verwendung findet.

Aus diesem Vorgang, den wir dem Zentrumsblatt „Pfälzer Boten“ entnehmen, kann man sehen, wie weit es kommt, wenn ein katholischer Geistlicher als Geschäftsfunktionär auftritt. Herr Pfarrer Rödel, der als Abgeordneter der Zweiten badischen Kammer den 33. Wahlkreis Achern-Wahl vertritt, hat sich nicht gescheut, seinen eigenen Gefinnungsgegenossen gegenüber durch ein „christliches Familienblatt“ unlauteren Wettbewerb zu treiben. Ähnlich geht es in Freiburg zu, wo das offizielle Zentrumsblatt gegen den altverdienten „Freiburger Boten“ durch das Bankhaus Krebs die Hilfe der Geistlichkeit beanspruchte. Es wird immer christlicher!

Prinz Ludwig von Bayern über die Schiffsabgaben.

München, 26. Jan. In der bayerischen Session zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt sprach gestern abend bei der Hauptversammlung Prinz Ludwig über die Frage der Erhebung von Schiffsabgaben. Er betonte, es sei dringend zu wünschen, daß im Ausbau der Wasserstraßen und in der Frage der Schiffsabgaben so vorgegangen wird, daß die dissentierenden Staaten sich nicht mit Recht beschwert fühlen. Wir in Bayern sind in verschiedener Lage. Das rechtsrheinische Bayern ist in hohem Grade interessiert an der Mainkanalisierung, das linksrheinische Bayern steht auf ganz anderem Standpunkte und von seinem Gesichtspunkte aus mit Recht. Es sagt: Wir haben die Wasserstraßen schon und wollen möglichst ohne jede Abgabe den Verkehr mit der See behalten.

Auf demselben Standpunkte stehen Baden, Hessen und Sachsen. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß wir nicht gegen diese Staaten arbeiten sollen. Wir wünschen, daß auch diese Staaten Vorteile haben. Wir in Bayern wollen nicht in Aschaffenburg enden und die Würtemberger nicht in Heilbronn. Wenn der Rhein bis zum Bodensee schiffbar gemacht würde, hätte gerade der südliche Teil Badens einen großen Vorteil von der Rheinschiffahrt, den er jetzt nicht hat. Es sollten durch die Interessengemeinschaften alle großen Stromgebiete samt ihren Nebenflüssen in das Schiffsnetz allmählich aufgenommen werden. Wir in Bayern machen den ersten Schritt dazu. Es ist zu wünschen, daß auf diesen ersten Schritt die andern folgen.

Prinz Ludwig besprach dann die Flößerei, die in gewisser Hinsicht erschwert sei. Er schloß: Werfen wir nicht im letzten Augenblick dem großen Werk Prügeln in den Weg, trachten wir es möglichst schnell auszuführen und zwar so, daß nicht Uneinigkeit unter den Bundesstaaten entsteht, sondern auf eine Art, daß diesen Staaten, wenn sie auch momentan glauben, geschädigt zu werden, in Zukunft doch Vorteile daraus erwachsen.

Aus Baden, 26. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ berechnet die Belastung Badens durch die Schiffsabgaben auf ca. 1,2 Mill. Mk. pro Jahr und führt aus: Demgegenüber ist zu beachten, daß der Aufwand Badens für die Unterhaltung und den Ausbau der Rheinkorrektion, die zunächst im Interesse der Bundeskultur erfolgte und auch dieser mindestens ebenso wie der Schiffsahrt zugute kommt, nach dem Jahresbericht der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt im Jahr 1908: 429 635 Mk. betrug, daß fernerhin die

Verzinsung des auf Baden entfallenden Anteils von 40 v. H. an den Kosten für die Rheinregulierung von Sondernheim bis Strazburg mit 13 1/2 Mill. Mk. nur 216 000 Mk. erfordert. Baden hat daher allen Grund die Schiffsabgaben nicht nur als verfassungswidrig und verkehrsfeindlich, sondern auch in erster Reihe als sein gesamtes Erwerbsleben außerordentlich belastend und schädigend zu bekämpfen.

Experimente mit Bomben in der Flugmaschine.

Aus Los Angeles wird berichtet: Die praktischen Versuche mit dem Auswerfen von Bomben aus fliegenden Aeroplanen, die in Gegenwart deutscher, französischer und amerikanischer Offiziere am Mittwoch in Los Angeles vorgenommen wurden, haben mit einem völligen Mißerfolg geendet. Paulhahn stieg in seiner Flugmaschine mit dem amerikanischen Leutnant Beck auf, der nun versuchte, aus dem Aeroplan Explosivkörper nach einem markierten Ziel zu werfen. Obgleich der als Ziel markierte Platz etwa 7 Meter lang und 7 Meter breit war, gelang es nicht, im Fliegen auch nur eine einzige der Bomben ins Ziel zu bringen. Sie alle fielen mehrere Meter abseits der markierten Fläche zu Boden. Damit sind die Erwartungen auf die Offensivkraft der Flugmaschine im Kriege einstweilen erheblich herabgemindert.

Der portugiesische Handelsvertrag.

Berlin, 26. Jan. Die Kommission des Reichstags für den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag hat den Vertrag mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Konservativen, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Antrag; dagegen die National-liberalen (die sich jedoch ihre Stellung im Plenum noch vorbehalten), fast sämtliche Zentrumsabgeordnete, die Polen und ein Teil der Reichspartei.

Prinzessin Luise abgewiesen.

Paris, 26. Jan. Das Appellationsgericht hat die Aufhebung der auf den Antrag der Prinzessin Luise von Koburg erfolgten Versiegelung des Schlosses Valincourt (Departement Oise), des Wohnsitzes der Baronin Vaughan angeordnet. Die Klage der Prinzessin wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Paris überschwemmt.

Paris, 26. Jan. Nach einer kalten Nacht begann es heute früh um halb 7 Uhr zu schneien; vormittags fiel der Schnee in dichten Flöden blieb aber nicht lange liegen. Das Wasser steigt immer noch und richtet besonders im 12. und 13. Arrondissement sowie auf der Place Maubert, am Pont Neuf auf der Place de la Concorde und in Passy großen Schaden an. Der Invalidenbahnhof ist überschwemmt, ebenso die Strecke der Untergrundbahn unter der Place de la Concorde. Nach einer Mitteilung der Orleans-Eisenbahngesellschaft ist der Betrieb infolge des Hochwassers vollständig eingestellt.

Der Kriegsminister teilte Paris in fünf Bezirke ein, deren jeder unter dem Befehle eines Majors der Landwehr gestellt wird, die mit der Anordnung der Hilfeleistung beauftragt sind. 120 Seeleute und 74 Vögel sind aus den Häfen eingetroffen und nach Alfort beordert worden, wo nunmehr jede Gefahr für das Leben von Menschen beseitigt ist.

Die Türkei in Waffen.

Konstantinopel, 26. Jan. Sicherem Vernehmen nach sind die Nachrichten über begonnene größere militärische Vorbereitungen in der Türkei übertrieben. Tatsache jedoch ist, daß die Einberufung der Redits aller Korpsbereiche zu zwanzigtägigen Waffenübungen beschlossen ist. Der Termin der Einberufung, welche zunächst in Partien von 20 000 Mann erfolgen soll, ist noch nicht bekannt.

Serbische Wirren.

Belgrad, 26. Jan. Das radikale Organ „Odjel“ erfährt, daß das Belgrader Offizierkorps einstimmig beschlossen hat, den König zu ersuchen, den Prinzen Georg in Belgrad zu belassen. Die Situation ist dadurch verschärft. Das Belgrader Offizierkorps soll, wie von der radi-

alen Presse behauptet wird, schon seit längerer Zeit beabsichtigen, in Serbien eine ähnliche Bewegung wie in Griechenland zu inszenieren.

Balkanhandel.

Saloniki, 27. Jan. In Nestime (Bezirk Castoria) bemächtigten sich Bulgaren einer griechischen Kirche und zerstörten einen Teil der Einrichtung. Vom Militär wurden sie vertrieben und 11 Verhaftungen vorgenommen. An der türkisch-bulgarischen Grenze haben wieder Plünderungen stattgefunden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht bekannt.

In Afghanistan längts zu rumoren an.

Neu-Buchara, 27. Jan. Gestern nachmittag traf der Thronfolger Miralim hier ein. Die Eingeborenen bestürmten ihn mit Klagen über den ersten Minister Ruchbegi als den Urheber allen Übels. Nach Anhörung der Berichte des russischen Agenten und Truppenbefehlshabers erklärte der Prinz der Volksmenge, daß die Entlassung Ruchbegis bereits beschlossen sei. Darauf ging die Menge auseinander. Die Morde haben aufgehört.

Soziales.

Ettlingen, den 27. Jan. 1910.

(1) Kommandeur-Wechsel. Oberleutnant von Lepel wurde nach 1 1/4-jährigem Kommando der hiesigen Königl. Unteroffizierschule unter Ernennung zum Oberst und Regimentskommandeur wieder zum Garderegiment zu Fuß nach Berlin zurückversetzt.

** Konsulatwesen. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat die Amtsbezirke der amerikanischen Konsulate im Deutschen Reich neu bestimmt. Darnach umfaßt der Amtsbezirk des amerikanischen Konsulats in Rehl das Amt Rastatt und das Großherzogtum Baden südlich dieses Amtes, der Bezirk des amerikanischen Konsulats in Mannheim das Amt Ettlingen und das Großherzogtum nördlich dieses Amtes.

Aus dem Amtsbezirk.

?? Malsch, 27. Jan. Der Umlagesatz in hiesiger Gemeinde soll für das laufende Jahr wieder wie im Vorjahre 35 Pfennig vom Hundert des Vermögensteuerschlags betragen.

Bemerktes.

* Bruchsal, 26. Jan. In der hiesigen Maschinenfabrik hier wurde heute mittag die neue Heizanlage ausprobiert. In der Mittagszeit ist der Kessel auf noch unaufgeklärte Ursache geplatzt. Ein verheirateter Arbeiter wurde getötet. Näheres ist nicht bekannt.

— Bern, 25. Jan. Infolge des hohen Schnees ist oberhalb Biel ein Eisenbahnzug entgleist. Bei Weesen ist ein Zug stecken geblieben. Ueberall erfolgen bedeutende Verspätungen. In St. Gallen ist das Dach des Bahnhofes unter der Schneelast größtenteils eingestürzt. — In einem Gasthause an der Bergstraße über den großen St. Bernhard wurde der Besitzer in seinem Bett von einer Staublawine getötet. Die Lawine hatte die Fenster eingedrückt und den Schlafenden durch den Luftdruck und den Schneestaub erstickt.

— Wien, 26. Jan. Nach Meldungen aus der Provinz hat der gestrige kolossale Schneefall vielfach den Bahnverkehr gehemmt. In den Alpenländern sind die Ansiedelungen durch Lawinstürze fortwährend gefährdet. Der Wien-Nizzaer Expresszug erlitt, wie aus Wiener-Neustadt gemeldet wird, eine 5stündige Verspätung, da er im Schnee stecken blieb. Heute hat der Schneefall nachgelassen.

— X . . . heim. — Ein Pfiffikus. — Ein Familienvater, dem es schwer fällt, wegen Mangels an Geld seine Töchter an den Mann zu bringen, versiel auf ein originelles Mittel, diesem Uebelstande abzuwehren. Er pumpte bei einem Geldverleiher nach und nach einige 1000 Mark. Dies Geld legte er auf der Sparkasse seines Dorfes an. Er dachte: wenn die heiratslustigen Burschen inne werden, daß ich so viel Geld auf der Sparkasse habe, werden sie schon anbeissen. Und richtig: einer biß an . . . Erst

als es zu spät war, sah der Freiermann ein, daß er in die Falle gegangen war. Die Sache kam an die Öffentlichkeit und der junge Mann, er hat sich inzwischen verheiratet, braucht, da er den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen. Der Schwiegervater muß jetzt auf einen neuen Trick verfallen, denn er hat noch 2 Töchter zu vergeben.

(Der Minotaurus.) Bei den deutschen Ausgrabungen auf Kreta war in der letzten Zeit auch ein Geologe, Professor Keller, zugegen, der jetzt in der Vierteljahrschrift der naturforschenden Gesellschaft in Zürich eine Abhandlung über seine Ergebnisse hat erscheinen lassen. Sie betitelt sich „Die ausgestorbene Fauna von Kreta und ihre Beziehungen zur Minotaurus-Sage“ und befaßt sich demgemäß hauptsächlich mit der Deutung dieses Fabeltiers. Keller fand zu Knossos im Palast des Minos auffallend viele Knochen des Wisent (Bison europaeus) und des Ur- oder Wildstiers (Bos primigenius). Von diesem letzteren stammen auch mächtige Hörner. Diese

Reste sind ergänzt durch die vielen plastischen und Fresko-Darstellungen von Stieren im Palast des Minos, von denen manche hervorragend künstlerisch gearbeitet sind. Der Wildstier muß eine ganz besondere Bedeutung für Kreta gehabt haben, das beweisen sowohl diese Darstellungen, wie Kellers Funde. Keller legt daher den Namen Minotaurus einfach seiner Zusammensetzung entsprechend als Stier des Minos aus, den erst die Sage zu einer Kreuzung von Mensch und Stier gemacht habe. Auch bei der Deutung der Minotaurus-Sage kommt Keller ein Fresko im Palast zu Hilfe. Dort ist ein Stier dargestellt, auf dem Gauller alle möglichen Kunststücke vollführen. Die Gauller sind nach Keller die von den Athenern als Tribut nach Kreta geschickten Jünglinge und Jungfrauen, die schließlich Opfer des Minotaurus, das heißt des von ihnen gereizten Stiers wurden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. In der Geschäftswelt,

namentlich in Lebensmittellagen erregt die Verhaftung einer 10köpfigen Schwindlerbande Aufsehen, die seit 10 Jahren Geschäftsleute in raffinierter Weise schädigte. Es hat sich herausgestellt, daß die Führer der Bande ihren Kameraden in Geschäften aller Art vornehmlich Warenhäusern Stellung zu verschaffen wußten zur besseren Ausführung der Diebstähle.

Wien, 26. Jan. Gegenüber Blättermeldungen von einer großangelegten Gegenespionage der österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung wird von amtlicher militärischer Seite mit aller Entschiedenheit erklärt, daß alle Nachrichten von dem Bestehen einer von militärischer Seite errichteten Agentur zwecks Gegenespionage sowie die daran geknüpften Erzählungen erfunden sind und jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Ebenso unrichtig sind alle Nachrichten der Zeitungen über ein angebliches Anhalten von Militärattachés gelegentlich der unlängst erfolgten Verhaftung von Militärbeamten wegen Espionage.

Bekanntmachung.

Uniformierung der Feldhüter betr.

- Wir bedürfen für unser **Feldhutpersonal**:
- a. Winteruniform: 3 Tuchröcke, 4 Tuchhosen, 3 Westen, 4 Mützen, 4 Dienstmäntel (Capes).
- b. Sommeruniform: 4 Hosen, 1 Rock, 1 Weste.
- Lieferungsangebote mit Stoffmustern belegt sind bis spätestens 2. Februar l. Js. dahier einzureichen.
- Ettlingen, den 20. Januar 1910.
- Gemeinderat: Dr. Hofner. Müller.

Am 4. Februar vormittags von 10 Uhr ab werden von der **Unteroffizierschule Ettlingen** auf dem Kasernenhof nachbezeichnete alte Gegenstände versteigert:

2 Bettstellen von Eisen, 6 eiserne Öfen, 4 Fenster, 102 kg Schwarzblech, 8 kg Weißblech, 40 kg Zinkblech, 101 kg Gußeisen, 99 kg Schmiedeeisen, 139 kg Lumpen, 5¹/₁₀ kg Messing.

Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Langensteinbach versteigert mit Vorfrist bis 1. November ds. Js. am

Freitag den 4. Februar 1910

vormittags 10 Uhr im Rathaus zu Langensteinbach aus Domänenwald Rappfle und Winterhalde: 211 Ster buchene, 24 Ster eichene, 8 Ster gemischte, 200 Ster fortlene Scheiter und Rollen, 284 Ster buchene, 120 Ster gemischte, 30 Ster fortlene Prügel, 3525 gemischte und 925 fortlene Wellen; ferner aus Abt. V. 13: 47 Fichtenstämme VI. Kl., 171 fichtene Verbstangen und 100 dto. Reisstangen.

Forstwart Ries in Langensteinbach zeigt das Holz vor.

Stammholz-Versteigerung.



Die Gemeinde Langensteinbach versteigert mit Vorfrist bis 1. Oktober ds. Js.

Mittwoch den 9. Februar d. J.

Eichen 8 III., 18 IV., 39 V. Klasse
Buchen 7 III., 7 IV. Klasse
Hainbuchen 5 V. Klasse
Birken 10 IV. Klasse
Forlen 12 I., 39 II., 26 III. Klasse
Lannen 6 I., 12 II., 14 III., 7 IV., 11 V. Klasse
Erlen 15 V., 1 VI. Klasse.

Donnerstag den 10. Februar ds. Js.

Fichten 500 Stück III. bis VI. Klasse
Baustrangen 50 Stück I., 180 Stück II. Klasse
Hagstangen 225 Stück
Hopfenst. 315 I., 530 II., 830 III., 940 IV. Klasse
Rebstecken 880 I., 730 II. Klasse
Bohnenstecken 1010 Stück.

Zusammenkunft jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Nachtverträge

empfehlen Buch- & Steindruckerei N. Barth.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter



Wilhelmina Engel

nach kurzem schwerem Leiden versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren, sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. N. Engel, Schneidermeister.

Ettlingen-Spinnerei
Oberstein a. Nahe
Hannover

27. Januar 1910.

Beererdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Wohnhaus

mit 5 bis 6 Zimmern und Zubehör mit Garten
zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blatt.

Anstricharbeiten.

Für die Verlegung des Personenbahnhofes Karlsruhe haben wir den Anstrich einer eisernen Brücke (Unterführung der Wolfartsweierer- und Zimmerstraße) in zwei Losen, 1. Los mit 3240 qm und 2. Los mit 3290 qm Anstrichfläche, nach Maßgabe der Verordnung des Gr. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907, zu vergeben.

Die Unterlagen der Vergabung, die nicht nach auswärts versandt werden, sind auf unserem Bureau, Ettlingerstraße 39, zur Einsicht aufgelegt; der Verdingungsanschlag wird daselbst unentgeltlich abgegeben. Angebote müssen spätestens bis zum Eröffnungstermin, Samstag, 12. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, portofrei, eintreffen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.
Karlsruhe, 25. Jan. 1910.
Gr. Bahnbauinspektion II.

Gegen

Süsten und Heiserkeit empfiehlt die Markt-Drogerie Robert Ruf, Ettlingen

Eucalyptus Menthol-Bonbons per Pfd. 30 Pfg.
Malz-, Spitzwegerich-, Glibisch- u. Honigbonbons, Bienenhonig per Pfund 1 Mk., sämtliche Tee's wie Glibisch, Spitzwegerich, Huflattich, Süßholz, Fenchel u. Kandiszucker, Emser Wasser, Emser- und Sodener Pastillen, Malzextrakt.

Ettlingen

Ein Mädchen sucht Stelle

als Kinder- oder Zimmermädchen in seinem Haus auf 1. Febr. oder später. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Ettlingen

Frish gewässerte Stockfische

nur 20 Pfg. das Pfund fortwährend zu haben bei **Frau Vogel Ww.** Hirschstr. 6.

Ettlingen.

Feinsten **Milchzucker**
1 Pfd 80 Pfg., 2 Pfd. M. 1.50 empfiehlt
Stadt-Apotheke Ettlingen.

P. P.

Die zu unserem **Illustrierten Unterhaltungsblatt** hergestellte

elegante :: :: Einbanddecke

in roter Leinwand mit Schwarz- u. Golddruck hat sich bei den Lesern von Jahr zu Jahr mehr eingebürgert. Die einzelnen Jahrgänge wachsen zu einer schönen, geschmackvollen Bibliothek an, zu deren guten, lebenswahren Erzählungen man in späteren Ruhestunden gerne greifen wird.

Die Einbanddecke läßt sich auch als **Sammeldecke** verwenden, in welcher man die wöchentlich eingehenden Exemplare sicher und vollzählig aufbewahrt.

Wir liefern unsern geehrten Abonnenten diese Decke für

1 Mark

das Stück. Die Exemplare sind vorrätig in der Expedition des **Mittelbad. Courier.**

Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Barth** in Ettlingen.